



Bart Moeyaert

Du bist da, du bist fort

Übersetzt aus dem Niederländischen von Mirjam Pressler

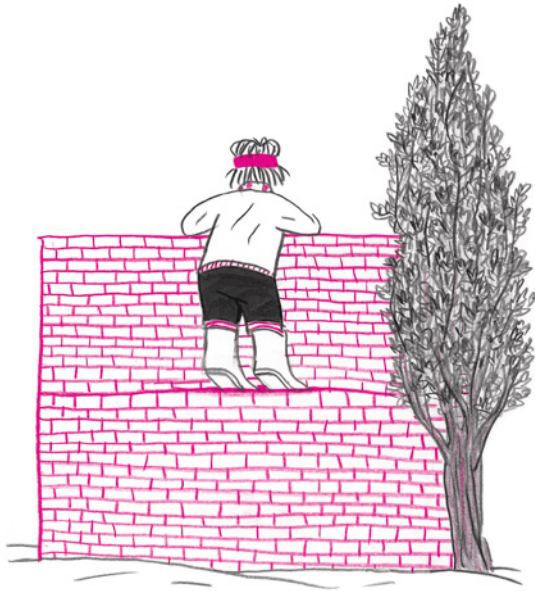
Illustriert von Rotraut Susanne Berner

ISBN: 978-3-446-23469-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-446-23469-7>

sowie im Buchhandel.



*Für immer, immer*

„Weinen hat keinen Sinn.“



Die Frau mit dem roten Hut sitzt am See. Sie sitzt schon eine ganze Weile da und bewegt sich nicht. Nur ihr Hut, der flattert ein bisschen im Wind.

Nanne folgt dem Blick der Frau. Der See ist leer und fast weiß. Kein Mensch ist da. Es ist Essenszeit. Niemand denkt ans Schlittschuhlaufen.

Was betrachtet die Frau? Das Eis? Den grauen Himmel? Die kann man doch gar nicht so lange betrachten? Auf dem Eis und am Himmel passiert nichts. Oder doch: Weiter weg, wo Boote liegen, sind Enten. Sie halten ein Loch im Eis offen. Ab und zu schnattern sie laut.

Nanne schiebt ihre Hände tief in die Ärmel. Langsam geht sie näher. Soll sie fragen, ob es der Frau gut geht? Vielleicht ist sie schon steif vor Kälte. Vielleicht sind ihre Finger schon blau.

In einiger Entfernung bleibt Nanne stehen. Sie seufzt erleichtert. Sie hört die Frau singen. Ganz leise. Die Frau wiegt sich sogar ein bisschen hin und her.

Plötzlich legt sie eine Hand auf ihren Hut. Sie schaut über die Schulter.

„Ich weiß, dass du da bist, Kind“, sagt sie. Schon dreht sie sich wieder um.

Nanne zögert einen Moment. Aber dann sagt sie doch etwas zu dem Hut. Sie sagt: „Sie werden sich erkälten.“

„Ach nein“, sagt die Frau. „Ich bin dick angezogen. Ich sitze gut hier. Mach dir keine Sorgen.“

Nanne zieht die Augenbrauen hoch. Sie macht sich nämlich doch Sorgen.

Vorsichtig tritt sie einen Schritt näher. Sie steht nun neben der Frau, direkt vor dem Eis.

„Sie müssen ...“, beginnt sie.

„Still“, sagt die Frau. „Der Wind weint heute wieder. Das ist nicht gut. Ich weine schon lange nicht mehr. Aber der Wind manchmal schon noch. Dabei hat es doch gar keinen Sinn. Tasja ist weg und bleibt weg.“

Nanne nickt, weil die Frau auch nickt. Aber sie versteht es nicht. Wer ist Tasja? Und warum hat Weinen keinen Sinn?

Sie schaut die Frau an. Die sagt nichts mehr. Die Frau singt und wiegt sich leicht hin und her. Ihr Hut flattert im Wind.

„Traurige Lieder  
sind immer schön.“

„Tasja Mei schwimmt im See.  
Ach, Tasja, lass das sein.  
Tasja Mei trinkt aus dem See.  
Sie kommt nie wieder heim“,  
singt die Frau.

Nanne schluckt. Das Lied klingt schön, aber auch traurig. Traurige Lieder sind immer schön, denkt sie. Ich wünschte, ich könnte so schön singen. Dafür muss man bestimmt sehr, sehr traurig sein. Und das bin ich nicht. Auf einmal fühlt sich Nanne ganz seltsam. Die Stimme der Frau klingt in ihrem Kopf nach.

Tasja Mei. Tasja Mei.

Ist Tasja Mei vielleicht eine Katze? Das könnte sein. Katzen gehen weg und kommen nicht mehr heim. Nie wieder. So sind Katzen eben.

„Wissen Sie das genau?“, fragt Nanne, ohne nachzudenken.

Die Frau mit dem roten Hut erschrickt.

„Was soll ich genau wissen?“, sagt sie.



„Das mit Tasja“, sagt Nanne. „Dass sie weg ist und weg bleibt.“

Die Frau dreht sich halb zur Seite. Sie betrachtet Nanne. Ihr Mund wird zu einem schmalen Strich.

„Ja, liebes Kind“, sagt sie. „Das weiß ich ganz genau.“  
Dann dreht sie sich wieder um und starrt vor sich hin. Sie zieht den Hut tiefer über die Ohren.

„Oh!“, sagt Nanne. Sie hat zu viel gefragt. Jetzt ist die Frau traurig. Nanne überlegt schnell. Sie sucht nach Worten. Nach Worten mit Trost.

„Lilas Katze ist aber wiedergekommen“, sagt sie plötzlich. „Zu viert sind sie heimgekommen. Echt wahr, Lila aus meiner Klasse hat es selbst gesagt.“

Nanne macht den Mund schnell zu.

Mit einem Ruck steht die Frau auf. Sie schnappt nach Luft. Sie sieht nicht getröstet aus. Mürrisch klopft sie sich den Schnee vom Mantel.

„Tasja Mei war keine Katze“, zischt sie. Mit großen Schritten läuft sie weg. Nach ein paar Metern dreht sie sich noch einmal um.

„Du bist ein freches Kind!“, ruft sie. Ihre Stimme schallt über den See. Kind, Kind, Kind, antwortet der Wind.

„Bleib mit den Füßen  
gut auf dem Eis.“



Nanne versteht es nicht. Die Frau mit dem roten Hut ist schon lange weg. Schon über eine Stunde.

Trotzdem ist es, als wäre sie noch da. Sie spuckt in Nannes Kopf herum. Die Essenszeit ist vorbei. Auf dem Eis sind wieder Schlittschuhläufer. Die Enten sind jetzt verschwunden. Das Loch im Eis ist ein dunkler Fleck.

Nanne steht allein am Ufer. Sie schaut zu ihrer Schwester hinüber. Willemien läuft Achter und Nullen. Nanne schaut zwar hin, aber sie sieht ihre Schwester nicht wirklich. Sie ist mit ihren Gedanken woanders. Tasja ist keine Katze, denkt sie die ganze Zeit. Vielleicht, ganz vielleicht, ist Tasja ein Mensch. Ein Kind. Kinder



können schwimmen und sich dumm anstellen. Manchmal gehen sie fort und kommen nie mehr zurück. Aber wo ist Tasja dann?

„Steh nicht rum und träume, Nanne“, sagt Willemien. „Ich habe es dir doch gesagt. Die Frau ist verrückt. Der Wind heult, weil da Bäume stehen. Das ist die Natur. Und niemand kann jetzt im See schwimmen. Ich wüsste nicht, wo oder wie! Unter dem Eis vielleicht? Denk mal nach!“

Willemien fährt ihren großen Achter nicht zu Ende. Sie bleibt auf einer Null mit einem Schnörkel stehen.

„Vergiss diesen Blödsinn“, sagt sie seufzend. „Komm aufs Eis. Oder willst du warten, bis es taut?“

Nanne lächelt kurz. Willemien hat bestimmt recht. Sie ist älter, sie kann es wissen. Die Frau mit dem roten Hut ist verrückt. Tasja ist ein Hirngespinnst. Etwas Unheimliches, um ihr Angst zu machen. Nanne seufzt erleichtert. Sie gleitet vorsichtig auf die Eisfläche. Das Eis ist so glatt wie Omas Fußboden.

„Komm“, sagt Willemien. „Wir fahren ein bisschen. Bleib mit den Füßen gut auf dem Eis.“

Nanne lacht lauter, als sie will. Sie gleitet vorwärts, ohne zu laufen.

Willemien zieht sie hinter sich her. Bis mitten auf den See.